

**ARTHUR WRESCHNER.** Eine experimentelle Studie über die Association in einem Falle von Idiotie. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin* 57, 241—339. 1900.

Verf. untersucht in vorliegender Arbeit zum 1. Male den Einfluss der Idiotie auf die Bildung von Associationen. Die Patientin, die als Versuchsperson diente, zeigt das typische Bild der Idiotie. Sie ist erblich belastet, weist eine Reihe ausgeprägter, morphologischer Abnormitäten dar und zeigte schon als Kind Zeichen geistiger Schwäche. Da sie sich durch ihre schwachsinnigen Handlungen oft in Lebensgefahr brachte, mußte sie in die psychiatrische Klinik zu Gießen überführt werden. Sie ist zeitlich und örtlich orientirt, ihre in der Idiotenanstalt erlernten Kenntnisse sagt sie auf Befragen mechanisch herunter, weiter reichen aber ihre Fähigkeiten nicht, einfache Rechenexempel vermag sie nicht mehr zu lösen.

Die von SOMMER angegebene Methode der Associationsprüfung besteht darin, daß bei jedem Versuche immer dieselben Reizworte vorgelegt werden, um so eine Vergleichung der einzelnen Resultate zu ermöglichen. Die Reizworte wurden so gewählt, daß sie möglichst den ganzen Vorstellungskreis des Menschen umfassen und zu diesem Zwecke in 3 Abtheilungen getheilt, von denen die 1. Adjectiva aus den verschiedenen Sinnesgebieten, die 2. Gegenstände aus der Natur und der Umgebung der Patientin, die 3. Bezeichnungen psychischer Zustände enthielt. Diese Worte (144) wurden nun in immer verschiedener Reihenfolge während dreier Monate der Patientin wiederholt vorgelegt, es wurden somit 1040 Einzelversuche gewonnen.

Der Untersuchung über die Qualität der A. wurde keine der bisher angegebenen Classificationen zu Grunde gelegt; zur Beurtheilung diente vielmehr ein bisher noch nicht genügend berücksichtigtes Princip, nämlich das Maafs von Geistesarbeit, das die Versuchsperson anwenden muß, um vom Reizwort zum Reactionswort zu gelangen. In jedem einzelnen Falle muß daher festgestellt werden, in welchen Geisteszustand das Reizwort die Versuchsperson gesetzt hat, und wie sie alsdann zum Reactionswort gelangt ist. Mit Hülfe eines Metronomes wurde ferner die Dauer der einzelnen A. bestimmt und schließlic noch untersucht, welchen Einfluss Uebung und Wiederholung auf Qualität und Dauer der A. ausüben.

Die Resultate sind folgende:

Qualitativ am höchsten stehen die A. der 1. Gruppe (Adjectiva aus den einzelnen Sinnesgebieten). Hier überwiegen die inneren A. bei weitem die äußeren. Die Gruppe des Temperatursinnes hat nur innere A. aufzuweisen. Es zeigt sich dabei jedoch überall, daß Pat. sich eng an das Reizwort anlehnt, dieses inhaltlich nur selten überschreitet, der ihr zur Verfügung stehende Vorstellungsschatz also recht gering ist.

Die 2. Abtheilung (Objectvorstellungen) zeigt bereits eine beträchtliche Zunahme der äußeren A., die zwischen 28 und 93% schwanken, während sie in der 3. Abtheilung (Abstracta) bei weitem überwiegen; so enthält die qualitativ am niedrigsten stehende Gruppe der socialen Beziehungen nur äußere A.

Fassen wir diese Resultate zusammen, so ergibt sich, daß die A. qualitativ um so tiefer stehen, je höher das Reizwort steht. Die einfachen

und eindeutigen Bezeichnungen der elementaren Sinnesempfindungen liefern die besten, die höhere seelische Zustände bezeichnenden Abstracta die schlechtesten A. Dabei muß noch Eines auffallen. Pat. hat am häufigsten in Adjectiven geantwortet; und da andererseits die Adjectiva der 1. Abtheilung die besten A. lieferten, so darf man wohl annehmen, daß beides seinen Grund darin habe, daß der Vorstellungsschatz der Pat. hauptsächlich aus Adjectiven besteht. Daher werden diese Worte, da sie ihr am geläufigsten sind, von ihr am meisten zu Antworten verwandt. Andererseits liefern sie aber auch die besten A.; denn ihr Bekannt- und Geläufigsein besteht ja gerade in ihrer reichlichen associativen Verknüpfung. Jedem Worte kommt daher auch eine subjective Qualität zu, die eben in seiner Geläufigkeit besteht und die objective Qualität der A. beeinflusst.

Die Dauer der A. erwies sich von verschiedenen Factoren abhängig. Je höher eine A. qualitativ steht, einen je weiteren Weg also die Versuchsperson vom Reizwort zur Antwort zurückzulegen hat, um so mehr Zeit ist dazu erforderlich, um so größer ist also die Dauer der A. Dies gilt jedoch nur für Reactionen auf ein und dasselbe Wort. Kommen mehrere Reizworte in Betracht, so macht sich ein zweiter, mit dem ersten zum Theil concurrirender Einfluß geltend: die subjective Qualität des Reizwortes. Je geläufiger es nämlich dem Reagenten ist, um so leichter und schneller führt es zu fernliegenden also hochstehenden A. Bei Vergleichung größerer Gruppen ist also die Dauer bei derjenigen die größte, welche die geringwerthigsten A. liefert. Schließlich übt auch noch die Uebung einen verkürzenden und ebenso verbessernden Einfluß auf die A. aus.

Eine Fixirung der Antworten, wie man sie bei der häufigen Wiederholung der Versuche erwarten könnte, trat nur in geringem Maasse ein; alsdann in enger Beziehung zur subjectiven Qualität des Reizwortes. Je höher dieses stand, je besser daher auch die zugehörige A. war, um so geringer war die Fixirung. Die schlechtesten A. boten die meisten Chancen zur Wiederholung.

MOSKIEWICZ (Breslau).

WARNER FITE. *The Associational Conception of Experience.* *Philos. Review* 9, (3), 268—292. 1900.

Verf. unterzieht die Behauptung der Associationisten, daß unsere Gedankeninhalte und Kategorien lediglich aus der Erfahrung stammen, einer Prüfung und kommt zu dem Resultat, daß nicht die Erfahrung durch regelmäßige Wiederholung Begriffe wie Raum und Causalität schaffe, sondern daß vielmehr Erfahrung erst zu Stande komme durch urtheilende Verarbeitung der gegebenen ungeordneten Eindrücke, d. h. auf apperceptivem Wege. Der Associationismus ist nicht eine empirische Theorie, sondern eine physiologische Hypothese.

W. STERN (Breslau).

G. SAINT-PAUL. *L'étude des langues au point de vue psycho-physiologique.* *Rev. scientifique* 12 (2), 43—48. 1899.

Ausgehend von einer kurzen Besprechung der verschiedenen Typen des inneren Sprechens und des Wortgedächtnisses scheidet der Verf. jenen Vorgang der Spracherlernung, wobei analog dem Erlernen der Muttersprache